



„Stillen ist wichtig für die psychomentale Entwicklung von Kindern. Sie sollten möglichst lange mit Muttermilch ernährt werden.“

Dr. Martin Claßen, Chefredakteur

Machtvolle Muttermilch

Länger gestillt – besser in der Schule

— Dass Stillen sich positiv auf die psychomentale Entwicklung von Kindern auswirkt, gilt als ausreichend belegt, obschon der Einfluss von Störvariablen in Längsschnittuntersuchungen nicht leicht auszuschließen ist. Eine solche Studie aus Großbritannien hat nun in einer Geburtskohorte von 18.818 Kindern aus den Jahrgängen 2000 bis 2002 die schulischen Leistungen mit 16 Jahren in Abhängigkeit von der Stilldauer untersucht und versucht, sozioökonomische Faktoren

und mütterliche Intelligenz herauszurechnen [Pereyra-Eliás R et al. Arch Dis Child. 2023;108:665-72]. 4.940 Kinder konnten nachuntersucht werden, davon wurden 32,8% nie und 9,5% länger als zwölf Monate gestillt. Kinder, die länger gestillt worden waren, erreichten bessere Noten in Englisch sowie Mathematik und fielen in Prüfungen seltener durch. Schön, dass auch diese Arbeit unsere Argumente für eine möglichst lange Muttermilchernährung untermauert.

Schäden durch frühe Exposition

Bildschirme raus aus Kleinkinderhand

— Die Hinweise auf negative Konsequenzen einer frühen Bildschirmexposition verdichten sich. In einer prospektiven Kohortenstudie wurden in Japan 7.097 Kinder über mehrere Jahre beobachtet [Takahashi I et al. JAMA Pediatr. 2023;177:1039-46]. Abhängig von der Zeit am Bildschirm (4 vs. 1h/d) konnte im Alter von zwei Jahren ein Entwicklungsrückstand in der Kommunikation (OR: 4,78 [3,24-7,06]) und den feinmotorischen

Fähigkeiten (OR: 2.67 [1,72-4,14]) nachgewiesen werden. Im Alter von vier Jahren lag das Risiko (OR) für eine Entwicklungsverzögerung der Kommunikation bei 2,68 [1,68-4,27] und der Problemlösungsfähigkeiten bei 1,91 [1,17-3,14]. Angesichts dieser Zahlen ist man im Alltag – auch in Kliniken und Praxen – erschrocken über die allgegenwärtigen Smartphones und anderen Bildschirmen in Kleinkinderhänden.

Cannabislegalisierung

Drohen mehr Hospitalisierungen?

— Haben sich die Cannabislegalisierung in Kanada ab Oktober 2018 und die kommerzielle Vermarktung ab März 2020 auf die Zahl der Hospitalisierungen aufgrund von Cannabiskonsum ausgewirkt? In einer Studie konnten Forschende im Zeitraum 2015 bis 2021 in der Gruppe der 15- bis 24-Jährigen 34.678 stationäre Aufnahmen erfassen [Myran T et al. JAMA Network Open. 2023;6(10):e2336113]. Die Rate von Hospita-

lisierungen änderte sich nach der Legalisierung demnach nicht, stieg nach der Kommerzialisierung jedoch um 4% an. Die Zahl an Psychosen der Altersstufe ab 15 Jahren erhöhte sich nach der Kommerzialisierung um 40%. Die Zahlen verdeutlichen, dass eine Cannabislegalisierung mit guter Kontrolle der Abgabe nicht automatisch zu negativen gesundheitlichen Folgen führen muss.

Maternaler Vitamin-D Mangel

Gibt es einen Zusammenhang mit Autismus?

— Vitamin D spielt nicht nur für die Knochengesundheit, sondern auch für viele andere Organfunktionen und das sich entwickelnde fetale Gehirn eine wichtige Rolle. Aus Beobachtungsstudien gibt es Hinweise auf ein erhöhtes Risiko für Autismuspektrumstörungen (ASS) oder Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätserkrankungen (ADHD) bei Kindern, deren Mütter in der Schwangerschaft einen Vitamin-D-Mangel hatten. In einer prospektiven Längsschnittstudie erhielten 623 Frauen ab der 24. Schwangerschaftswoche randomisiert im Verhältnis 1:1 entweder 2.400 E Vitamin D pro Tag oder Placebo [Aagaard K et al. Am J Clin Nutr. 2023 Dec 9;S0002-9165(23)66298-7]. 591 Kinder wurden im Alter von zehn Jahren neuropsychologisch untersucht, wobei bei 16 (2,7%) ASS und bei 65 (11%) ADHD diagnostiziert wurde. Ein höherer präinterventioneller Vitamin-D-Spiegel war korreliert mit einem verminderten Risiko, an ASS oder ADHD zu erkranken, ebenso wie mit weniger schwer ausgeprägten ASS-Symptomen. Die Vitamin-D-Gabe hatte keinen Einfluss auf das ASS- oder ADHD-Risiko. Dies könnte auf die späte Gabe oder eine zu geringe Dosis zurückzuführen sein. Vitamin D muss also weiterhin untersucht werden, vor allem da die Sonnenexposition tendenziell weiter sinkt.



© Dimid / stock.adobe.com